



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Shiller

in

seinem Verhältnisse zur Wissenschaft

von

Karl Tomasek.

---

Von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien  
gekrönte Preisschrift.

---

Wien.

Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn.  
1862.

## V o r r e d e .

---

Für Sacularfeier von Schiller's Geburtstag hat die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien die folgende Preisaufgabe verkündigt: 'Würdigung Schiller's in seinem Verhältnisse zur Wissenschaft, namentlich zu ihren philosophischen und historischen Gebieten'. Diesem Anlasse verdankt das gegenwärtige Werk seinen Ursprung.

Die Würdigung Schiller's in seinem Verhältnisse zur Wissenschaft schloß sich sachgemäß an die Geschichte seiner Bildung an, deren hervortretender Charakterzug fortschreitende Entwicklung und Entfaltung des Früheren im Späteren ist; zudem erscheinen die meisten wissenschaftlichen Arbeiten Schiller's als Studien, in denen er seine eigene Ausbildung zu fördern bemüht ist.

Die Frage nach der Zeit der Abfassung der einzelnen Schiller'schen Arbeiten ist von eingreifender Bedeutung, indem durch deren verschiedene Beantwortung Auffassung und Beurtheilung der gesammten Entwicklung Schiller's wesentlich bestimmt ist. Ich war deshalb bemüht, die Entstehungszeit der Schiller'schen Schriften sicher zu stellen und überall genau zu berücksichtigen. Die Nachforschung ergab hinsichtlich der kleineren philosophischen und ästhetischen Abhandlungen neue Resultate, welche bei der Wichtigkeit der Sache einer eingehenden Prüfung empfohlen sein mögen.

Unter den Werken, die gerade in den letzten Jahren die Schillerliteratur dankenswerth bereicherten, hat keines eine allge-

\*

meine und systematische Darstellung der wissenschaftlichen Bedeutung Schiller's zur vorkwaltenden Tendenz genommen. So konnte es als ein Bedürfniß erscheinen, die wissenschaftlichen Ideen Schiller's nach allen Seiten hin und in ihrem organischen Zusammenhange treu und unversehrt zur Darstellung zu bringen, wodurch die kritische Beurtheilung erst ihre feste Grundlage gewinnen konnte. Dabei handelte es sich darum, einestheils die Stellung Schiller's in der Entwicklung der Wissenschaft zu bezeichnen, andernteils dasjenige herauszuheben, worinnen sich, besonders auf dem eigentlich ästhetischen Gebiete, Grundlagen von allgemeiner Gültigkeit erkennen lassen. Mit welchen Ansichten die vorzüglichsten Ergebnisse, die hierbei hervortraten, in Uebereinstimmung stehen, wird man keinen Augenblick verkennen; aber wie der Verfasser selbst unmittelbar aus dem Studium und der unbestochenen Beurtheilung der Schiller'schen Aesthetik zu denselben sich gedrängt sah, so dürften sie sich überhaupt nicht als das übertragene Eigenthum eines einzelnen Philosophen, sondern als die nothwendigen Resultate der Prüfung selbst erweisen.

Bei Bearbeitung des historischen Theiles kam mir ein persönliches Verhältniß zu statten, dessen ich hier mit besonderer Freude gedenke. Durch meine häusliche und ideelle Gemeinschaft mit meinem treuen Freunde Ottokar Lorenz, durch seine Kenntnisse und Antheilnahme war ich in den Stand gesetzt, diesen Theil der Aufgabe in einer Weise durchzuführen, welche mich unbefangen mit einiger Befriedigung auf den betreffenden Abschnitt zurückblicken läßt.

Wien, im März 1862.

Karl Tomasek.

# Inhaltsverzeichnis.

## I. Buch.

### Grundlagen.

	Seite
1. Anfänge .....	3
2. Die Epoche der Jugenddramen.....	13
3. Die Zeit des Don Carlos.....	28
4. Die Epoche der geschichtlichen Arbeiten .....	39
Anmerkungen .....	58

## II. Buch.

### Schiller und die Geschichtschreibung.

1. Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung .....	69
2. Die Memoiren .....	91
3. Geschichte des dreißigjährigen Krieges .....	103
4. Stellung in der Geschichtschreibung.....	133
Anmerkungen ..	118

## III. Buch.

### Philosophische Verständigung.

1. Gründung auf Kant .....	141
2. Kallias.....	154
3. Anmuth und Würde.....	187
4. Das Erhabene.....	208
5. Verhältniß der Schiller'schen zur Kant'schen Ethik.....	229
6. Die Briefe an den Herzog von Augustenburg.....	242
Anmerkungen .....	253

## IV. Buch.

### Höhestand der Speculation.

1. Ein neuer Vorläufer der Theorie des Schönen.....	265
2. Die Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen.....	275
3. Ueber naive und sentimentalische Dichtung.....	318
Anmerkungen .....	357

## V. Buch.

### Beziehungen zu den gleichzeitigen und nachfolgenden speculativen Richtungen.

	Seite
1. Schiller und Wilhelm von Humboldt.....	365
2. Schiller und Fichte.....	403
3. Schiller und Schelling.....	414
4. Schillers Verhältniß zur Hegel'schen Philosophie.....	434
5. Verhältniß zur Romantik und Schluß.....	446
Anmerkungen.....	457

## VI. Buch.

### Die Zeit des Höhestandes der Dichtung.

1. Nachwirkungen der Theorie.....	469
2. Schiller und Goethe.....	479
3. Empirische Kunstbetrachtung.....	490
Anmerkungen.....	501

---

### Zur Berichtigung.

- S. 8. Z. 14. v. u. muß es heißen derselben statt desselben.  
" 17. " 5. " " " " " sehnsuchtsvollen, n. sehnsuchtsvoll.  
" 59. " 12. v. o. " " " " " W.B. Ausgabe in X Bänden. 1844. VIII.  
u. s. w.  
" 64. " 4. " " " " " Comto n. Comto.  
" 117. " 13. " " " " " seinem statt seinen.  
" 135. " 3. u. 4. v. o. muß es nach 'gedacht sein' heißen: die Sch. noch 1797  
nach einer Uebersetzung Wilhelm's von Wolzogen (vergl. Sch's Briefe.  
Berl. Samml. I. 538. 544.) auszog u. s. w.
-

Mitten im Gedränge seiner laufenden Beschäftigung nimmt Sch. sich die Zeit, einen kleinen Aufsatz für die Literaturzeitung zu liefern, die Recension von Bürger's Gedichten <sup>73)</sup>. Es ist diese Arbeit gerade am Schlusse dieser Zeit (Dec. 1790) besonders bemerkenswerth, da sie nach Stoff und Inhalt in die nächste ästhetisch-kritische Periode hinüberweist. Wir müssen es uns versagen, auf die mancherlei Reime späterer Ausführungen, die uns auch hier wieder entgegentreten, im Einzelnen einzugehen; einige Gedanken jedoch bedarf es hervorzuheben. Der Hauptvorwurf, den Sch. Bürger'n macht, beruht darauf <sup>74)</sup>, daß ihm die 'Idealisirungskunst' mangle. Eine nothwendige Operation des Dichters aber sei die Idealisirung seines Gegenstandes, ohne welche er aufhöre seinen Namen zu verdienen. Hierüber erklärt er sich dahin, daß es dem Dichter zukomme, 'das Vortreffliche seines Gegenstandes (mag dieser nun Gestalt, Empfindung oder Handlung sein, in ihm oder außer ihm wohnen) von gröberem, wenigstens fremdartigen Beimischungen zu befreien, die in mehreren Gegenständen zerstreuten Strahlen von Vollkommenheit in einem einzigen zu sammeln, einzelne das Ebenmaß störende Züge der Harmonie des Ganzen zu unterwerfen, das Individuelle und Locale zum Allgemeinen zu erheben'. Alle Ideale, die er auf diese Art im Einzelnen bilde, seien gleichsam nur Ausflüsse eines inneren Ideales von Vollkommenheit, das in der Seele des Dichters wohnt. Da nun alles, was der Dichter uns geben

über Bür-  
ger's Ge-  
dichte.

könne, seine Individualität sei <sup>75)</sup>, so fordert er von ihm, daß er diese zuvor selbst 'zur reinsten, herrlichsten Menschheit hinaufkläutere'.

Bürger in seiner Antikritik <sup>76)</sup> griff vorzugsweise die Ansicht heraus, daß Sch. auch Empfindungen zu idealisiren fordere. Idealisirte Empfindung aber sei ein Widerspruch, denn das sei eine Abstraction von einer Empfindung, also keines Sterblichen Empfindung. Worauf Sch. in der 'Vertheidigung des Recensenten' <sup>77)</sup> die Idealisirung der Empfindung in ihre allgemein menschliche Gestalt legt, wodurch sie auch allgemein mittheilbar würde <sup>78)</sup>.

Es liegt uns hier nur daran, auf's Bestimmteste darauf hinzuweisen, wie in den Schiller'schen Ansichten die Forderungen, die das Idealisiren in sich schließen soll, nicht nach den verschiedenen Richtungen, auf die sie bezogen sind, strenge getrennt und auseinander gehalten werden. Nun sind sie augenscheinlich auf den Stoff sowol des Kunstwerkes als auf die Form desselben und ebenso auf die Künstlernatur gerichtet, indem sie aber bei Sch. fast unterschiedlos in eine Formel zusammenrinnen, so fehlt der ganzen Anschauung bei unverkennbarem Reichthum tiefen Gehaltes Sicherheit und Klarheit. Noch später werden wir Sch'n mit dem Begriff des Idealisirens ringen, doch da er immer auch in der Forderung an die Form jene an den Stoff mehr oder weniger bewußt mitbefassen möchte, zu keinem vollen Abschlusse kommen sehen. Selbst das Princip der Schönheit, zu dem er sich auf dem Höhestande seiner Speculation erhebt, bleibt dadurch schwankend, wie sich zeigen wird, daß er darin zugleich eine dreifache Forderung, an den Stoff und die Form des Schönen, sowie an die Künstlernatur vereint.

Und doch, wie Sch. später mit sicherem Tacte die entschiedene Ueberzeugung ausspricht, daß das Schöne auf der bloßen Form beruhe, eine Ueberzeugung, die sich uns schon früher in dieser Epoche ankündigte, so tritt auch hier in der Kritik Bürger's diese grundlegende Ansicht in deutlichen Worten hervor, wenn es heißt <sup>79)</sup>, daß den verfeinerten Kunstsinne nie der Reichthum, sondern die weise Dekonomie, nie die Materie, nur die Schönheit der Form, nie die Ingrebienzien, nur die Feinheit der Mischung befriedige.

Schließlich sei noch gestattet, darauf hinzuweisen, wie er der Dichtkunst eine Wirkung zuschreibt, die wir ihn später in mannig-



fachen Wendungen vom Schönen und der Kunst überhaupt werden aussagen hören. Die Dichtkunst, heißt es hier <sup>80)</sup>, ist es beinahe allein, welche die getrennten Kräfte der Seele wieder in Vereinigung bringt, welche Kopf und Herz, Scharfsinn und Wit, Vernunft und Einbildungskraft in harmonischem Bunde beschäftigt, welche gleichsam den ganzen Menschen in uns wieder herstellt.

Es ist kein Zweifel, daß dem Aufsatze über Bürger's Gedichte das ästhetische Collegium vom Sommer 1790 'über jenen Theil der Aesthetik, der von der Tragödie handelt' <sup>81)</sup>, zu gute gekommen war. Bei der Arbeit an seinem Geschichtswerke konnte er weniger Zeit, als er wol wünschte, diesen Vorlesungen widmen. In der Erregung seiner Ideenwelt, die daraus hervorging, entsteht ihm die Ansicht <sup>82)</sup>, daß er das Arbeiten im dramatischen Fache auf 'ziemlich lange Zeit' hinausrücken müsse; denn ehe er der Griechischen Tragödie durchaus mächtig sei, schreibt er, und seine dunkeln Ahnungen von Regel und Kunst in klare Begriffe verwandelt habe, wolle er sich auf keine dramatische Ausarbeitung einlassen. Längere Zeit, als Sch. selbst sich wol hätte denken mögen, nahm die Gewinnung dieser 'klaren Begriffe' in Anspruch. Sie erfüllt die ganze Epoche bis zum Wallenstein und damit die dritte, die philosophisch-ästhetische Periode seiner Entwicklung. Ehe wir ihm am Beginne derselben in rastlosem Streben wieder begegnen, liegt es uns ob, zu den 'Früchten seines Fleißes' <sup>83)</sup> aus der historischen Epoche den Blick zurückzuwenden und in die kritische Würdigung seiner Leistungen auf dem Gebiete der Geschichtschreibung uns zu versenken.

Schluß.